Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 4

Artikel: Familienwintersport - Wintersportfamilie
Autor: Regenass, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599220

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Familienwintersport – Wintersportfamilie

VON RENÉ REGENASS

Vielleicht klappt es in diesem Winter – mit dem Schnee. Sagte Paul Knüsli am Mittagstisch.

Seine Frau und die beiden Kinder blickten zum Fenster hinaus.

Der Himmel war verhangen. Das Thermometer zeigte um die null Grad. Im Keller stand die Skiausrüstung bereit.

Eine richtige Schweizer Familie.

Im Sommer fuhr man in den Süden, wegen der Sonne, die sich hierzulande oft nur spärlich zeigte. Im Winter fuhr man am Wochenende ins Berner Oberland.

Die Fahrten glichen sich insofern, als Familie Knüsli während der Reise in den Süden jeweils mehrmals in einen Stau geriet, oft eine Stunde lang in der Hitze festsass.

Im Winter ging es auf der Autobahn noch flott voran, dafür stand die Familie dann am Skilift Schlange, manchmal fast eine Stunde.

Auch mit dem Sonnenbrand verhielt es sich ähnlich: Frau Knüsli räkelte sich mit Vorliebe am Strand, holte sich regelmässig, obwohl eingecrèmt, eine rote Haut.

Und im Winter, bei Schnee und schönem Wetter, litt vor allem das Gesicht. Es war oft krebsrot.

Unberührte Landschaften

Einen Unterschied zwischen Sommer und Winter gab es aber: Im Süden war der Strand mehr und mehr verschmutzt, das Wasser dreckig; in den Alpen hatte der Schnee alles wunderbar zugedeckt, der Abfall schlief unter der Schneedecke.

Eine unberührte Landschaft, sagte Herr Knüsli, obwohl sich Hunderte, Tausende auf den Pisten vergnügten. Doch irgendwie stimmte es schon: Die Gipfel der Berge schienen tatsächlich unberührt.

Im Süden, am Strand des Mittelmeeres, sagte Herr Knüsli jedesmal etwas Sinnverwandtes: Was für eine Sicht über das Wasser hin, herrlich! Das war es auch, wenn der Blick in die Ferne schweifte, über die schwimmenden Abfälle hinweg.

Beim Skilift betrachtete Herr Knüsli gerne die Frauen. Sofern es sich ergab, dass eine junge Frau vor ihm in der Schlange wartete, betrachtete er unverhohlen die straffen Schenkel und den drallen Po unter dem satten Skidress. Während der Sommerferien erfreute er sich besonders an den nackten Brüsten, deren unterschiedliche Formen seine Phantasie ungemein anregten.

«Geh nie in eine Partei!»

Frau Knüsli schwieg zu diesen geistigen Seitensprüngen, liess ihrem Mann die heimliche Freude.

Schliesslich waren sie seit bald zwanzig Jahren verheiratet.

Skilehrer hätte er sein wollen. In seinen Träumen sah er sich bewundert von knakkigen Skihäschen, verführerisch und einladend lächelten sie ihn an.

Und kam der Sommer, so wünschte er sich innig, Surflehrer zu sein, umgeben von Bikinigirls, die ihn anstrahlten, als wäre er ein Meeresgott.

Aber er war nun mal Büroangestellter und kein freischaffender Adonis. Sein Alltagstraum, wenn er nicht in den Ferien war und nicht zum Skifahren, war der Besitz eines Porsche.

Er hatte bloss einen Opel Rekord.

Ja, Herr Knüsli war vielseitig, jedoch kein politischer Mensch. Diese Abstinenz hatte ihm bereits sein Vater beigebracht.

Nein, dieser hatte nicht gesagt, Politik sei ein schmutziges Geschäft. Etwas anderes, das noch mehr einleuchtete: Geh nie in eine Partei, sonst bist du plötzlich auf der falschen Seite.

Das hatte sich Knüsli junior gemerkt.

Wenn es diesen Winter nicht genug Schnee gibt, sagte er am Mittagstisch, auf einmal skeptisch geworden, so müssen wir uns etwas einfallen lassen, ich möchte nicht jedes Wochenende zu Hause herumhocken.

Aber was denn? fragte der Bub.

Das weiss ich doch nicht, denk auch mal nach!

Ich hab's, rief der jüngere Bruder freudig.

Und? sagte die Mutter.

Wir suchen uns einen Ort, wo mit Schneekanonen künstlich Schnee gemacht wird.

Das ist nichts Neues, sagte die Mutter.

Ich möchte einmal Schneekanonen sehen, das muss toll sein, wenn der Strahl in die Höhe donnert.

Warum nicht? sagte der Vater, im Keller werden die Ski auch nicht besser. Und zu seiner Frau gewandt: Kannst du dich um eine günstige Ferienwohnung bemühen? Soviel ich weiss, gibt es im Vorarlberg künstlich präparierte Pisten.

Die Mutter nickte, sagte noch: Vielleicht könntest du dich im Geschäft erkundigen, bei den Kollegen.

Kann ich ja machen. Ferienwohnungen zu organisieren, ist sonst Frauensache.

Knüsli war nicht gerade ein Gegner der Emanzipation, aber auch kein Freund der Frauenbewegungen.

HEINZ ORTNER

Wenn ich mich nicht politisch betätige, dann brauchst du das auch nicht, das gibt bloss Ärger in der Familie, hatte er unlängst seiner Frau gesagt, als sie diesbezügliche Andeutungen machte.

Inzwischen war der Mittagstisch beendet.

Herr Knüsli wischte sich mit der Papierserviette den Mund und legte sich im Wohnzimmer aufs Sofa. Wie immer und für eine halbe Stunde. Dann mussten die Kinder ganz still sein.

Als Knüslis Frau sanft auf die Uhrzeit aufmerksam machte, war es halb zwei.

Was kommt eigentlich heute abend im Fernsehen? wollte Herr Knüsli noch wissen, bevor er sich verabschiedete.

Ich glaube eine Show mit Rudi Carrell.

«A bout de souffle» oder Rudi Carrell?

Herr Knüsli nickte. Seine Frau wusste, dass ihr Mann sich gerne von Rudi Carrell unterhalten liess. Sie hätte sich lieber einen Film angesehen, «A bout de souffle» stand als Reprise auf dem Programm. Damit war es nun nichts. Immerhin war ihr Mann stets guter Laune, wenn er sich eine Show mit Rudi Carrell anschaute. Das war ja auch etwas.

Als Herr Knüsli am Abend von der Arbeit kam, begann es zaghaft zu schneien.

Hurra! riefen die Buben.

Morgen lass' ich die Winterreifen montieren, sagte Herr Knüsli.

Seine Frau lächelte. Es war ein gutes Zeichen, wenn ihr Mann so unternehmungslustig war.

Sobald sie die Skianzüge, Skischuhe und die Ski vom Keller heraufgeholt hatte, konnte sie es sich ebenfalls bequem machen. Und die Rudi-Carrell-Show war vorbei. Vielleicht könnte sie sich dann noch den Schluss von «A bout de souffle» ansehen. Den Film hatte sie schon einmal in ihrer Jugendzeit, etwa mit achtzehn, gesehen. Damals noch im Kino, mit ihrem ersten Freund.

Sie ging in den Keller hinunter.

Nein, sie würde auf den Film verzichten, sie war todmüde oder eben auch «A bout de souffle».

Das Leben war für sie sowieso gelaufen. Sie machte sich da keine Illusionen.

Dies und das

Dies gelesen (als Titel auf einer «Motor und Verkehr»-Sonderseite): «Autofahren im Winter kann sauglatt sein».
Und *das* gedacht: Solches bekommt auch der Petrus immer wieder zu hören!

Kobold